

# Ein eindrückliches Panflötenkonzert

**Sins** Am Sonntagabend verwandelte sich die Kirche Mariä Geburt in einen Konzertsaal. Wer ein ruhiges und besinnliches Konzert mit feinen Flötentönen erwartete, wurde von der rockigen und teils akustisch sehr lauten Musik überrascht.

IRIS CAGLIONI

Der Freiämter Jonas Gross und seine beiden Begleiter Nino Lentini und Damian Rozanec hatten ein straffes Liedprogramm zusammengestellt. Unter dem Konzerttitel «Pantasia 2020» spielten sie 18 Songs und zwei Zugaben.

Vor drei Jahren trat er letztmals mit dieser Konzertreihe in Sins auf. «Wir haben neue Songs auf Lager, wir haben alt bekannte Songs im Programm – es ist eine grosse Mischung.» Mit diesen Einstiegsworten begrüßte Jonas Gross das Publikum, nach seinem ersten besinnlichen und zarten Stück «Over the years».

Nebst Schlagern wie «Griechischer Wein» und «Ein bisschen Frieden» spielte er rockige Nummern wie «Irgendwie, irgendwo, irgendwann» und «Zombie». Er präsentierte stolz auch eine Eigenkomposition mit dem Titel «Hollow Heart».

Zwischen den einzelnen Stücken moderierte er selbst, erzählte von seinem Werdegang, rührte in der Werbetrömmel und bedankte sich herzlich bei seiner Mutter. Sie sei ihm stets neben moralischer Stütze auch Managerin und knallharte Verhandlungspartnerin.

## Das grossartige Stück von James Last

Wie Gross selbst erklärte, wünschten sich Fans aus seinen Reihen das Panflötenmeisterwerk von James Last, «The Lonely Shepherd». Dafür wäre als Backgroundbegleitung ein Orchester nötig. Doch Gross konnte lediglich auf seine beiden Begleiter zurückgreifen. Dank ausgeklügelter Technik waren sie in der Lage, rhythmische Begleitinstrumente und auch feine Töne einzuspielen und das Highlight des Abends erfüllte den ganzen Kirchenraum.

Das zweistündige Konzert endete mit einer improvisierten Zugabe. Aus dem Publikum heraus wurde ein Sänger und Freund von Gross – Danny Concannon – auf die Bühne gebeten, er solle doch bitte das «Halleluja» von Leonard Cohen gesanglich begleiten. Das Publikum dankte den Musikern für diese Spontaneinlage und für jeden einzelnen Song mit grossem Applaus.



Jonas Gross an der Panflöte spielt mit viel Gefühl. Seine Wegbegleiter sind Nino Lentini (rechts) und Damian Rozanec (links). Fotos: ci



Die zwei Vollblutmusiker Damian Rozanec und Nino Lentini bei einem kurzen Solo.

## Laut ist einfacher als leise

Mit sechs Gitarren, einer Ukulele, einer Trompete und sechs verschiedenen Panflöten ausgestattet, stemmte das eingespielte Trio das lange Konzertprogramm. Die leisen Töne seien schwieriger zu spielen, erklärte Gross. «Es liegt mir auch viel mehr, die hohen Töne zu spielen.» Er benutzt für seine Auftritte immer eine klassische Konzertpanflöte. Diese haben ihren Ursprung aus Griechenland oder aus Rumänien, so Gross. Die beiden Gitarristen und Gross sind ein eingespieltes Team, wel-

ches mit ihrem Sound die Liebe zur Musik teilt. «Nino spielt schon sehr lange mit mir, Damian seit gut einem halben Jahr. Ich hoffe, dass wir weiterhin zusammen unsere musikalischen Reisen gestalten werden.»

Leider war die Kirche in Sins nur knapp halb voll, die Besucher jedoch kamen teils von sehr weit her. Sogar aus dem süddeutschen Raum sei ein Fan angereist. Die Art der Musik gefiel den Besuchern. Lediglich merkte der eine oder andere an, dass die gute Akustik in der Kirche durch die teil-

weise sehr laut eingestellten Verstärkeranlagen überfordert wurde und so besonders die Moderation von Gross in den hinteren Rängen nicht deutlich hörbar war. «Etwas weniger laut hätte mir besser gefallen», erzählte ein einheimischer Besucher.

## Vom Mythos des Pan

Die Panflöte ist weltweit eines der ältesten und dauerhaftesten Musikinstrumente. Archäologisch, historisch und mythologisch wurde bewiesen, dass sie seit über 6000 Jahren existiert ist.

Der genaue Ursprung ist unklar. Hinweise auf die griechische Mythologie und dieses uralte Instrument finden sich in überlieferten Geschichten. Sie besagen, dass der griechische Gott der Hirten, «Pan», am Flussufer bemerkte, dass das Schilfbett im Winde schwankte und ein klagendes Stöhnen von sich gab, denn der Wind hatte die Oberseite einiger Schilfrohre gebrochen.

Pan zog das Schilf hoch, schnitt sie in Stücke und band sie zu einem Musikinstrument zusammen, das er «Syrinx» nannte, zur Erinnerung an seine verlorene Liebe. (ci)